

# In der Krise und am Abgrund

Rivalität zwischen Indien und China flammt erneut auf

Bruce Riedel

**Der Zusammenstoß am 15. Juni zwischen Indien und China im Himalaja erinnerte an eine unbewältigte Krise, die das Potenzial zum Krieg hat. Die Krise eskalierte schon einmal 1962. Pakistan ist ebenfalls interessierter Spieler. Eine beunruhigende Skizze.**

Im Juni starben beim Zusammenstoß zwischen chinesischen und indischen Soldaten mindestens 20 indische Soldaten in der an Kaschmir angrenzenden Region Ladakh. Die chinesische Regierung machte keine Angaben über Todesopfer. Die Kämpfe waren mit einfachsten Mitteln ausgetragen worden: Stöcke und Steine. Zwei mit Atomwaffen ausgestattete Staaten lieferten sich einen Faustkampf mit tödlichen Folgen. Eine Wiederholung des Krieges von 1962 konnte bislang mit diplomatischen Mitteln verhindert werden. Jahrzehntlang haben Indien und China ihre Transportinfrastruktur ausgebaut, um Truppen und Nachschub an die Himalaja-Front zu bringen.

## Die Konfliktkonstellation

Ladakh ist für beide Länder von strategischer Bedeutung. 1962 wurde Indien von den chinesischen Truppen schwer geschlagen und verlor die Region Aksai Chin in Ladakh innerhalb weniger Tage. Im Oktober und November 1962 hatte Mao Zedong chinesische Truppen in das umstrittene Gebiet entsandt, das als *North East Frontier Agency* (NEFA) Indiens bezeichnet worden war. China nahm rund 38.000 Quadratkilometer in Besitz und behielt sich Ansprüche auf noch mehr Anteile von Ladakh vor.

Der damalige Premierminister Jawaharlal Nehru musste die Regierungen in Washington und London um Hil-

fe bitten. Präsident John F. Kennedy ordnete sofort einen Lufttransport von Waffen und Nachschub nach Indien an. Die britische Royal Air Force schloss sich der Luftbrücke an. Eine massive globale Operation war im Gange, um Indien zu helfen. Das reichte aber nicht. Eine zweite chinesische Offensive im November 1962 schlug Indiens Truppen in der NEFA vernichtend und schien weiter nach Indien vordringen zu wollen. Nehru bat Kennedy um 350 Flugzeuge der US-Luftwaffe und 10.000 Besatzungsmitglieder, um sich dem Krieg anzuschließen und China zu bombardieren. Bevor Kennedy die Anfrage beantwortete, kündigte Mao einen einseitigen Waffenstillstand an und zog seine Invasoren im Nordosten zurück.

Kennedy musste auch mit Pakistan verhandeln, das sich mehr vom indisch kontrollierten Kaschmir einverleiben wollte. Er machte der pakistanischen Führung klar, dass er jede pakistanische Beteiligung als Kriegshandlung betrachten würde. Karatschi gab nach. Zur gleichen Zeit handhabte Kennedy die Kubakrise und die Gefahr eines Atomkriegs mit der damaligen Sowjetunion. Multitasking vom Feinsten.

## Streitschlichtungskompetenz

Indien und China haben hochgradig nationalistische Regierungen im Amt. Beide reagieren empfindlich auf jede vermeintliche Kränkung. Premierminister Narendra Modi weiß, dass das

indische Militär es mit China – wie 1962 – nicht aufnehmen kann.

Die Beziehungen zwischen Pakistan und China sind umfangreicher als 1962. Beide Staaten tauschen sich über nukleares Know-how aus. China hat viele Milliarden Dollar in eine Infrastruktur investiert, um den Westen Chinas über pakistanisches Territorium mit dem Arabischen Meer zu verbinden.

Das Risiko einer Eskalation zwischen den Atommächten ist gefährlich, wemgleich alle Akteure wissen, dass sie das Schlimmste vermeiden müssen. In allen drei Ländern haben die Führungspersonlichkeiten bei der Bewältigung der Corona-Pandemie allerdings keine gute Figur abgegeben. Und in den USA regiert ein Präsident, der mit Sicherheit kein JFK ist.

*Aus dem Englischen übersetzt  
von Theodor Rathgeber*

## Zum Autor



Bruce Riedel ist Direktor am Brookings-Institut in Washington und arbeitet zu Auswärtiger Politik, Sicherheit und Geheimdienste im 21. Jahrhundert.

## Texthinweis

Der Text erschien am 17. Juni 2020 unter dem Titel *As India and China clash, JFK's 'forgotten crisis' is back*, in: [www.brookings.edu/blog/](http://www.brookings.edu/blog/)